

Eine Brut des Tüpfelsumpfhuhns (*Porzana porzana*) in Gefangenschaft

Von Karl P a u l e r (Zeiselmauer)

Im östlichen Tullnerfeld erscheint diese Ralle nur auf dem Durchzug. Während man dort auf dem Frühjahrszug (Ende März bis erste Maihälfte) nur selten Exemplare antrifft, ist der Herbstzug (Juli bis November) regelmäßig und zum Teil sehr ausgeprägt. Die Anzahl der rastenden Vögel richtet sich eindeutig nach der Höhe des Grundwasserspiegels und damit nach dem Vorhandensein geeigneter Biotope. Die sehr zeitig im Sommer erscheinenden Exemplare sind vermutlich Nichtbrüter und übersommern an geeigneten Stellen. Bei starkem Durchzug trifft man die Art meist paarweise an. Selbst kleinste Gewässer von nur einigen Quadratmetern werden aufgesucht, sofern sie nur ein Minimum an Deckung bieten.

In einer Voliere (8 qm Bodenfläche, 1,5 m hoch) halte ich seit vier Jahren ein ♀ des Tüpfelsumpfhuhns, dem ich im Herbst 1967 ein diesjähriges ♂ zugesellte. Der Boden der Voliere ist zu zwei Drittel ihrer Fläche mit Wasser bedeckt und mit Seggengräsern bepflanzt. Für die Überwinterung der Rallen diene normalerweise ein frostfreier Raum von zika 80 qm, in dem sie sich von zirka Mitte Dezember bis Mitte Februar befanden. Es hat sich jedoch gezeigt, daß diese Art auch im Freien im Schutze von überhängenden Seggen überwintern kann, sofern ein Teil des Wassers auf einer Temperatur von einigen Graden über Null gehalten werden kann.

Im Frühjahr 1968 waren von diesem Rallenpaar bereits Ende Februar Balzrufe zu hören, denen ich vorerst nicht allzu viel Aufmerksamkeit schenkte. Auch das weitere Verhalten und der Ende Mai begonnene Nestbau wurden nicht genau festgehalten, und ich möchte daher auf diese Beschreibung verzichten.

Am 3. Juni 1968 wurde in das bereits vollständig fertiggebaute Nest das erste Ei abgelegt. Bis zum 13. Juni wurden insgesamt 9 Eier gelegt, wobei bereits ab dem zweiten Ei gebrütet wurde. Die Eimaße betragen achtmal $32,6 \times 21,2$ mm; ein Ei war geringfügig größer. Nach W i t h e r b y et al. (1945) beträgt das Mittel aus 100 Eiern: $33,62 \times 24,7$ mm, die Minima $21,1 \times 23$ mm und $32,0 \times 22,2$ mm.

Die Eier waren von sandfarbenem Untergrund mit braunen und grauen Punkten verschiedener Größe bedeckt, die sich zum stumpfen Ende hin konzentrierten.

Während der Eiablage brütete das ♀ mit Pausen von 5 bis 10 Minuten. Drei bis vier Tage nach beendeter Eiablage brüteten ♀ und ♂ gemeinsam mit Ablöseintervallen von 30 bis 90 Minuten. Danach brütete das ♂ allein bis zum 23. Juni, als das erste Junge geschlüpft war. Das Ei war bereits

am 20. Juni angepickt. Daraus ergibt sich eine Brutdauer von 18 Tagen. Glutz (1962) und Witherby et al. (1945) geben 18—21 Tage als Bebrütungszeit an. Ab 23. Juni schlüpfte täglich ein Junges — insgesamt acht Junge — ein Ei war taub. Nach dem Schlüpfen des ersten Jungen brütete das ♀ allein, wobei das ♂ nur noch fütterte — sowohl das ♀ als auch die Jungen. Die Jungen verließen am dritten Tag das Nest, wobei ihr erster Weg zum Wasser führte, um zu trinken. Einer eigentlichen Futtersuche ging ein Junges erst nach zwei bis drei weiteren Tagen nach. Während der Nacht suchten die Jungen wieder das Nest auf, und zwar solange noch nicht alle Jungen geschlüpft waren. Nachdem alle Jungen das Nest verlassen hatten, wurde von den beiden Altvögeln ein anderes, etwas größeres und für die Jungen leichter erreichbares Nest gebaut.

1. Nest (Brutnest): Nestmulde 12×8 cm, am Wasserrand, 15 cm über dem Boden, aus vorjährigen Seggenhalmen erbaut, mit einer Haube aus grünen Halmen, napfförmig.

2. Nest: Nestmulde 15×10 cm, 5 cm hoch, am Wasserrand, aus verschiedenstem Material.

Von diesem Zeitpunkt an war hauptsächlich das ♂ mit dem Füttern und Hudern der Jungen beschäftigt. Das ♀ beteiligte sich immer weniger an der Aufzucht. Die Jungen waren vom Verlassen des Nestes an sehr argwöhnisch und vorsichtig und verstanden es, sich auf Warnrufe der Altvögel (hauptsächlich des ♂) vortrefflich zu verstecken; sie waren sehr wärmebedürftig, sonnten sich gern, schwammen vom Verlassen des Nestes an schon recht gut und nicht ungerne. Ein Untertauchen konnte nie beobachtet werden.

Nahrung

Der Nahrungsbedarf des ♀ stieg zur Zeit der Eiablage sprunghaft auf das Zwei- bis Dreifache. Die Jungen wurden außer dem vorgesetzten Futter anfänglich mit Vorliebe mit Mückenlarven, manchmal auch mit jungen Pflanzentrieben (Tausendblatt, Klee) gefüttert. Die Nahrung wurde den Jungen gebracht, wobei soviel als möglich von den Altvögeln in den Schnabel genommen wurde und dann jeweils ein Nahrungsteilchen mit der Zunge an die äußerste Schnabelspitze geschoben wurde, wo es die Jungen abpickten. Dabei wurde auch sehr viel Speichel der Altvögel von den Jungen aufgenommen. Ein und dasselbe Junge wurde so lange gefüttert, bis es die Nahrungsaufnahme verweigerte. Die Jungen nahmen bei der Fütterung eine typische Haltung ein: Sie duckten sich, spreizten die Flügel ab und führten wackelnde Bewegungen aus. Auch die Altvögel fütterten sich gelegentlich gegenseitig.

Die Jungen wiesen durch den verschiedenen Schlupftermin auch starke Größenunterschiede auf. Während zum Beispiel am 12. Juli 1968 die früher geschlüpften Jungen bereits Schulter- und Brustfedern aufwiesen und graugrüne Füße zeigten, hatten die später geschlüpften Jungen noch keine Federn und noch schwarze Füße. Von da an wurden die größte-

ren Jungen manchmal von den Altvögeln schon vom Futter verjagt, später aber wieder gefüttert. Die Jungen beginnen sich erst mit zunehmender Befiederung mehrmals täglich zu baden.

Stimme

Schon im Februar beginnen die Balzrufe des ♂: ein lautes und scharfes „quitt-quitt“, das auch öfter wiederholt wird. ♂ und ♀ verständigen sich durch kurze, schnell hervorgebrachte Locktöne, die etwa mit „dug-dug-dug“ umschrieben werden können. Mit beginnendem Nestbau, der vom ♂ begonnen wird, ist vom ♀ ein dumpfes, langsames und monotones „gug-gug-gug“ zu hören, das sehr gern mit dem vorher erwähnten „dug-dug“ vermischt wird und später zum Herbeilocken der Jungen auch vom ♂ zu hören ist. Der Balzruf des ♂, der in seiner lautstarken Art nur vom ♂, vom ♀ wesentlich abgeschwächt und sehr selten zu hören ist, gilt für die Jungen als Anzeichen einer Gefahr. Charakteristisch ist ein langgezogener, miauender Ton, der vom ♀ und ♂ zu hören ist, vor allem beim Unterschlepfen der Jungen. Der Balzruf des ♂ wird besonders dann hervorgebracht, wenn man sich dem Versteck des Vogels nähert bzw. wieder entfernt. Auch junge ♂ im Herbst verraten auf diese Weise ihren Aufenthalt. Beim Nestbau sind die Lautäußerungen am stärksten und abwechslungsreichsten. Hier wird noch eine Menge von piepsenden und quietschenden Tönen mit den obenangeführten Lauten vermischt, die kaum zu umschreiben sind. Die Stimme der Jungen ist ident mit der der Jungen des Teichhuhns — nur ist sie etwas weniger lautstark.

Entwicklung der Jungen

Abb. 1 zeigt den Kopf eines zweitägigen Jungen. Deutlich sichtbar ist der Eizahn, der wie die Schnabelspitze zu dieser Zeit leuchtend gelb ist. Die Jungen sind zur Zeit des Schlüpfens mit glänzend schwarzen Dunen bedeckt, die später mattschwarz werden. Am Kopf befindet sich eine Kahlstelle. Die vordere Hälfte des Kopfes läßt eine bläuliche Hautfarbe durchscheinen, während die übrige Hautfarbe fleischfarben ist. Die Füße sind schwarz, die Iris dunkelbraun bis grau.

Die kontrastreiche, in Abb. 1 beschriebene Schnabelfärbung verliert mit der Zeit an Intensität, bis sie nach etwa drei Wochen die Farbe des in Abb. 2 gezeigten Schnabels erhält. Die schwarze Querbänderung ist wesentlich breiter geworden, die Kahlstelle am Kopf noch deutlich sichtbar, und die Iris hat nun eine dunkelbraune Farbe. Die Füße sind graugrün gefärbt. Eine Woche später ist bereits die Größe der Altvögel erreicht, das Kleingefiederwachstum beendet. Die Füße sind noch graugrün. Die Kahlstelle am Kopf ist verschwunden, die schwarze Querbänderung des Schnabels hat sich derartig verbreitert, daß der Schnabel, wie Abb. 3 zeigt, eine fast einheitliche schwarze Färbung aufweist. Zu dieser Zeit begann der Schwingenmauser der Altvögel. Etwa zehn Tage danach, also im Alter von zirka sechs Wochen, waren die Jungen voll flugfähig, das

Abb. 1

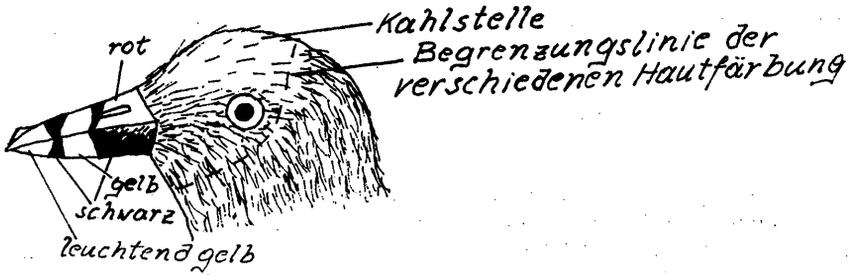


Abb. 2

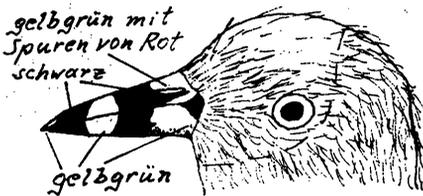
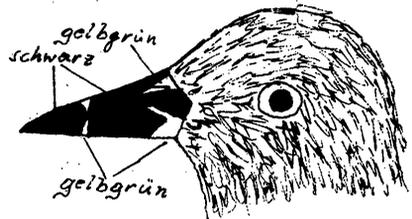


Abb. 3



Schwarz des Schnabels ging in Grün über. Die Füße waren bereits ebenfalls von grüner Farbe, und die Iris war grau, gegen die Pupille zu bräunlich.

Literatur

Glutz von Blotzheim, U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Aarau, 648 pp.

Witherby, H. F., F. C. R. Jourdain, N. F. Ticehurst and B. W. Tucker (1945): The Handbook of British Birds. Vol. V.

Anschrift des Verfassers:

Karl Pauler, Hildebrandgasse 1, 3424 Zeiselmauer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [11_1_2](#)

Autor(en)/Author(s): Pauler Karl

Artikel/Article: [Eine Brut des Tüpfelsumpfuhns \(*Porzana porzana*\) in Gefangenschaft. 16-19](#)